

Irene Butter

Du kannst immer was bewirken ("*One person can make a difference*")!

Sei niemals ein Mitläufer ("*Never a bystander*")!

Lass dich nicht gegen andere aufhetzen ("*Refuse to be enemies*")!

Mit diesen Worten beendet Irene Butter, eine der letzten Holocaust-Überlebenden ihren Vortrag „One person can make a difference!“, den wir, das S1 Kunst-Geschichts-Profil, am 02.09. im Zeisekino besucht haben.

Die 92 jährige sitzt auf einem Sofa auf der Bühne und wartet, bis alle im ausverkauften Saal ihren Platz gefunden haben und sie von einer NDR Journalistin vorgestellt wird. Dann fängt sie an, mit einer Powerpoint-Präsentation über ihre Vergangenheit und Geschichte zu erzählen.

1930 wird sie in Berlin geboren und flieht sieben Jahre später mit ihrer Familie vor den Nazis nach Amsterdam, wo sie im gleichen Viertel wie Anne Frank lebt. Sie erzählt von einer schönen und für sie noch ziemlich unbeschwerten Kindheit und liest einen Eintrag ihres Lehrers aus einem Poesiealbum vor, das sie noch immer aus dieser Zeit hat. Irene Butter sagt, dass ihr dieser Eintrag später oft Kraft geben wird: „Und wenn es manchmal Regen gibt, und alles grau und schwarz aussieht, sei stark und freundlich. Es wird vorbeigehen. Geh frisch und aufrecht durchs Leben (...)“.

Dann überfallen die Nazis auch die Niederlande.

Nachdem Irene Butter als Schülerin extreme antisemitische Anfeindungen und Ausgrenzungen aus dem sozialen Leben erleben muss, wird sie mit ihrer Familie von den Nazis verhaftet und in einem überfüllten Viehwaggon ins Konzentrationslager Westerbork gebracht, wo sie Schreckliches erlebt. Detailliert erzählt sie, wie jeden Montag der Transportwagen nach Auschwitz kam und sie sich wöchentlich von Freunden oder Familienangehörigen verabschieden musste- selbst nie sicher war, ob oder wann sie und ihre Familie auf der Liste stehen würden. Dann wird sie mit dem Versprechen, dass es dort viel „besser“ sei, ins KZ Bergen-Belsen verlegt, doch die Lebensumstände dort verschlechtern sich noch einmal extrem. Auf engstem Raum breiteten sich schnell Epidemien aus, das Essen der Gefangenen besteht aus Steckrübensuppe und einem kleinen Stück Brot und sie werden durch härteste Arbeit und körperliche Misshandlung bis zum Tod ausgebeutet. Doch dann kommt die Rettung ihrer Familie- in einem Brief erhalten sie 1944 ecuadorianische Pässe, mit denen sie von da an in Bergen Belsen „Austauschgefangende“ sind und so dem Tod entkommen. Irgendwann müssen sie sich für den Transport vorbereiten und werden tatsächlich von einem Zug abgeholt. Doch Irene's Vater überlebt die Fahrt in die Schweiz nicht mehr und stirbt noch beim Transport.

Irene kommt als erstes in der Schweiz an, wird dort von ihrem Bruder und ihrer Mutter getrennt und alleine in ein Geflüchtetenlager in Algier geschickt. 1945 schafft sie es mit Hilfe Verwandter in die USA und trifft dort sechs Monate später ihren Bruder und ihre Mutter wieder. Seitdem ist sie in den USA geblieben, hat als Professorin an einer Universität gelehrt und 40 Jahre nicht über ihre Vergangenheit gesprochen.

Aber irgendwann bricht sie ihr Schweigen und sie fängt an, Vorträge über ihre Geschichte als Shoa-Überlebende an Schulen zu halten, schreibt ein Buch und nimmt hier mit vier Schülerinnen einen Podcast auf. Die kommen auch noch auf die Bühne und führen ein Gespräch mit Irene, in dem auch Zuhörer*innen Fragen stellen können.

Dort beschreibt sie noch einmal wie wichtig es ist, überall auf der Welt, aber gerade in Deutschland gegen eine Spaltung des Landes, jede Art von Diskriminierung und rechte Hetze anzukämpfen!